

Vom 24. - 27. Mai führt Dr. Hans-Rudolf Herdener seine Gruppe über die Schlachtfelder des Ersten Weltkrieges westlich der Vogesen (ua Somme). - Mit Prof. Dr. W.G. Zimmermann ist eine Reise nach dem Balkan, nach Dubrovnik und die Bucht von Kotor - Montenegro vorgesehen. - 1775-1783 erkämpften sich die ehemals britischen Kolonien in Nordamerika ihre Unabhängigkeit und schlossen sich zu den "United States of America" zusammen. "Auf den Spuren des amerikanischen Revolutionskrieges 1775-83" wird die Reisegruppe unter der Leitung von Divisionär Robert Treichler die Schlachtfelder dieses "langen Weges zur Weltmacht" aufsuchen. Termin: 10. - 29. September 1990. - Brigadier Peter von Deschwanden leitet vom 24. - 26. August erneut eine Reise nach Savoyen, dieses Mal zum Thema Kämpfe zwischen Rhone und Westalpen und unter der Leitung von Dr. Jürg und Barbara Stüssi-Lauterburg führt eine Reise nach Marignano. Ebenfalls im nächsten Jahr starten wir mit einer neuen Reihe von Dreitagesreisen unter dem Motto "Berühmte Militärmuseen Europas". Referent: Ernst Herzig. Die erste Reise wird uns im Frühjahr nach Paris und die zweite im Herbst nach London führen.

Weitere Projekte für 1990 stehen noch in Bearbeitung.

Für 1991 und 1992 ist eine "Begehung der schweizerischen Landesgrenze", geteilt in Abschnitte I - IV, vorgesehen, die von Brigadier Peter von Deschwanden und Dr. Hans Eberhart geleitet wird. Ebenfalls 1991 in das Programm aufgenommen werden die Reisen "Ils ne passeront pas" auf die Schlachtfelder von Verdun 1916 und "Operation Merkur" (Kreta 1941), beide unter der Leitung von Dr. Hans-Rudolf Herdener.



Vorstand GMS



Schweizerische Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen

Postfach 590

8021 Zürich

Telefon 01/461 05 04

G M S - Information 6/1989

Mitteilungen für die Mitglieder unserer Gesellschaft

Warum ist nur eine bewaffnete Neutralität glaubwürdig?

Die Schweiz verzichtet mit ihrer Neutralität auf den Einsatz von offensiver Gewalt zur Lösung internationaler Probleme. Sie will sich bei Konflikten jeglicher Parteinahme oder Unterstützung für oder gegen einen Drittstaat enthalten. Damit es diese Neutralität auch einhalten kann, muss unser Land in der Lage sein, alle Versuche, die Schweiz mit Druck oder Gewalt irgendwie in den Konflikt hineinzuziehen, standhaft und glaubwürdig abwehren und zurückweisen zu können.

Das haben auch die Staaten, die 1907 die Rechte und Pflichten der neutralen Staaten völkerrechtlich festgelegt haben, erkannt. Eine der wichtigsten dort fixierten Pflichten ist diejenige zur Selbstverteidigung, d.h. die Aufrechterhaltung der Unverletzlichkeit des eigenen Staatsterritoriums und das Verbot, die Benutzung dieses Gebietes und des Luftraumes durch kriegsführende Staaten zu gestatten. Dies ist nur mit einer jederzeit verfügbaren glaubwürdigen Armee möglich.

Fazit: Neutralität und eine auf Selbstverteidigung ausgerichtete Armee gehören untrennbar zusammen. Ohne Armee wird unsere Neutralität zu einem wertlosen Fetzen Papier.

Fortifikation Hauenstein 1914 - 1918

Wer sich mit der schweizerischen Militärgeschichte der letzten hundert Jahre befasst, weiss Bescheid über die grosse Bedeutung unserer Festungen Gotthard und Saint-Maurice während des Ersten und des Zweiten Weltkrieges. Ihre Bezeichnung als "Landesbefestigungen" trugen und tragen sie zu Recht, wobei seit dem Zweiten Weltkrieg auch noch Sargans hinzuzufügen ist.

Um gegen jede militärische Invasion in den Jahren 1914 - 1918 gewappnet zu sein, wurden auf Anordnung des damaligen Oberbefehlshabers der Armee, General Ulrich Wille, noch die Fortifikationen im Raume Murten und Hauenstein im solothurnisch-basellandschaftlichen Jura angelegt. Pläne für die letzterwähnte Befestigung hegte der Generalstab schon vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges.

Die Fortifikation Hauenstein beschrieb einen Halbkreis, der von der Aare bei Obergösgen zum Wisenberg im Belchengebiet und zum Kappelborn an die Aare führte. In ihrem Schutze lagen die Aarebrücken von Olten und Aarburg, sowie die Bahnlinien Basel-Luzern und Zürich-Lausanne-Genf. Olten war gleichzeitig der wichtigste Etappenort.

Zuerst beschränkte man sich auf den Bau von Stützpunkten. Als der Krieg an der Westfront zum Stellungskrieg erstarrte, begann man die Stützpunkte durch hintereinander gestaffelte Grabenlinien zu verbinden. Die am stärksten befestigten Punkte waren Wisenberg, Walten und Belchen. Die Fortifikation Hauenstein verlangte auch den Bau eines leistungsfähigen Strassennetzes, das im wesentlichen noch heute besteht und benutzbar ist.

Der Auftrag für die hier eingesetzten Truppen lautete: Französischer oder deutscher Angriff aus dem Raum Schwarzwald-Oberelsass-Burgundische Pforte in den Raum Olten aufzuhalten, den Einbruch in das schweizerische Mittelland verhindern.

Die gesamte Frontlinie betrug 48 km. Dafür wurden zwei Millionen Arbeitsstunden aufgewendet, trotzdem war bei Kriegsende die Fortifikation noch nicht fertig erstellt. Wie

wir wissen, blieb das Werk unvollendet und fiel weitgehend dem Zahn der Zeit zum Opfer.

Für drei Kilometer Front war ein Infanterieregiment vorgesehen. Die gesamte Besetzung umfasste 45'000 Mann. Auch die Dotation mit Artillerie wurde ständig erhöht - sie erreichte 1918 62 Batterien.

Geplant und gebaut wurde die Fortifikation Hauenstein vom damaligen Waffenchef Genietruppen Divisionär (1918 Korpskommandant) Robert Weber (1849 - 1931). Weber hatte sich schon Jahrzehnte zuvor einen Namen geschaffen als Spezialist für Festungsanlagen. Die Konzeption der Fortifikation Hauenstein zeugt heute noch für seine Fähigkeit, Gelände und künstliche Bauten zu einem abwehrstarken System zu verknüpfen. - Festungskommandant war von 1914 - 1916 Divisionär Heinrich Schiess (1852 - 1934).

Tausende von Wehrmännern und ungezählte Einheiten fast aller Waffengattungen haben die Fortifikation Hauenstein (Tagesexkursion der GMS 1990) gebaut und haben innerhalb dieser Festung ihre Ablösungsdienste geleistet. Wohl die meisten von ihnen sind längst zur Grossen Armee abberufen worden. Was sie geschaffen haben, ist nur noch in Rudimenten erhalten, doch immerhin noch deutlich sichtbar.

Das für unser Auge schönste Erbe aus jener Zeit sind indessen die Felsmalereien, zur dauernden Erinnerung ausgeführt von Angehörigen der am Hauenstein eingesetzten Einheiten. Wahre Kunstwerke hat es darunter! Schon früh haben sich Mitglieder der Offiziersgesellschaft Olten für deren Erhaltung eingesetzt und immer wieder haben sie auch die nötigen Mittel aufgetrieben für sachgemässe Restaurierungen, zuletzt 1984. Sachwalter dieses Erbes ist seit vielen Jahren Oberst Ernst Schenker aus Olten.

Quellen

Major Adolf Merz "Die Fortifikation Hauenstein" in "100 Jahre Offiziersgesellschaft Olten 1887 - 1987", Olten, 1987
Oberst Ernst Schenker, Olten, anlässlich einer Exkursion vom 6. April 1989.

Bravo, Radio Eulach !

Mit 26 Teilnehmern ist Dr. Hans R. Herdener am 27. Mai 1989 in die Vogesen gefahren, um das Schlachtfeld am Hartmannsweilerkopf zu Fuss zu erleben.

Die Gruppe wurde begleitet von einem Team des Winterthurer Lokalradios "Eulach". Was die Leute mit Mikrophon und Aufnahmegerät vollbracht haben, war schlechthin grossartig. Solches Lob ist auch deshalb angemessen, weil die GMS bis jetzt sowohl zu Radio wie TV DRS ein - sagen wir - eher gestörtes Verhältnis unterhielt, wobei die Gründe dafür durchaus nicht nur auf unserer Seite zu suchen waren. Dass es auch anders geht, hat das Lokalradio "Eulach" überzeugend bewiesen. In einer gut aufgemachten und objektiv dargebotenen Livesendung wurden Zweck und Ziel dieser Exkursion erläutert, wobei der Referent ausführlich zu Worte kam. - Mit dieser Sendung hat Radio "Eulach" einen eigentlichen Durchbruch geschaffen. Den dafür Verantwortlichen sind Dank und Anerkennung auszusprechen.



Uebergeben Sie Stoffel des Kommando !

Paris am Morgen des 10. März 1831. Der Bürgerkönig Louis Philippe im Gespräch mit Marschall Nicolas Jean Soult, seinem Kriegsminister. Missmutig beklagt sich der Monarch über die vielen Tausend ehemals napoleonischer Soldaten aus fremden Ländern, die zum Lumpenproletariat herabgesunken, nun die Städte und Strassen unsicher machen. "Die Polizeipräfekten sind nicht mehr Herren der Lage", schimpft Louis Philippe, "das Gesindel wird zu einer Gefahr für unseren Staat". Der noch von Napoleon I. zum Marschall von Frankreich ernannte Kriegsminister nickt zustimmend. "Sire, das sind doch alles alte, brotlos gewordene Soldaten, die nichts anderes gelernt haben, als kämpfen und sterben. Erlauben Sie mir einen Vorschlag: Bilden wir aus diesen Veteranen eine Truppe. Diese können wir in Nordafrika einsetzen. Der Krieg dort ist ohnehin unpopulär. Täglich erscheinen in den Zei-

tungen darüber negative Berichte. Nur unwillig lassen sich die Wehrpflichtigen nach Algier transportieren. Mit der von mir vorgeschlagenen Truppe schonen wir die Wehrpflichtigen. Sie wird für Frankreich diesen Krieg führen. Die Journalisten werden sich nicht mehr um Nordafrika kümmern. Und die Hauptsache: das Land wird von diesem Gelichter befreit, das Ihnen und den Polizeipräfekten Sorge bereitet".

"Das ist die Lösung, Marschall!" pflichtet der Monarch seinem Kriegsminister bei. "Wir stellen Fremdenregimenter auf und verfrachten sie nach Nordafrika. Legen Sie mir baldmöglichst eine entsprechende Verordnung vor". Wenige Stunden später unterzeichnet Louis Philippe das ihm von Soult vorgelegte Dekret, das mit den Worten beginnt: "Wir haben befohlen und befehlen Nachstehendes: Es wird eine aus Fremden bestehende Legion aufgestellt".

Der Kriegsminister will sich verabschieden, als der König beiläufig fragt: "Wer soll denn diesen wilden Haufen kommandieren?" Soult überlegt nicht lange: "Sire, ich kenne da einen verarmten Oberst namens Stoffel, der wieder aktiviert werden möchte. Für unsere reguläre Armee ist er nicht mehr brauchbar. Aber ich traue ihm zu, aus der Legion eine kampftüchtige Truppe zu formen." Lachend nickt Louis Philippe Zustimmung: "Uebergeben Sie Stoffel das Kommando!"

So wurde dieser Nachmittag des 10. März 1831 die Geburtsstunde der heute noch bestehenden französischen Fremdenlegion - einer in jeder Beziehung erstklassigen Elitetruppe. Und gleichzeitig bestimmt wurde ihr erster Kommandant: Oberst Baron Christoph Anton Jakob von Stoffel, französischer Staatsbürger schweizerischer Herkunft. Wer war dieser von Stoffel? Er wurde am 19. April 1780 in Madrid geboren als Spross einer Soldaten- und Söldnerfamilie, die während dreihundert Jahren mit Glück und Erfolg und je nach gebotenen Sold in verschiedenen Kriegslagern gedient hatte. Spanische Dienste verlassend, trat der siebenundzwanzig Jahre alte Christoph von Stoffel 1807 ein in das 3. Schweizerregiment der kaiserlich-französischen Armee, in dessen Reihen er alle Schlachten mitmachte. Als Napoleon I. 1815 aus der Verbannung auf der Insel Elba nach Frankreich zurückkehrte,

waren die Schweizerregimenter bereits auf den Bourbonenkönig Ludwig XVIII. eingeschworen. Sie wurden von der eidgenössischen Tagsatzung in die Heimat zurückgerufen. Der Major von Stoffel war aber damit nicht einverstanden und es gelang ihm, über dreihundert seiner Landsleute zu überreden, wieder in die Dienste Napoleons zu treten. Während die Zurückgekehrten von der Tagsatzung mit der Medaille "Treue und Ehre" ausgezeichnet wurden, verfielen von Stoffel und seine Anhänger der Aechtung. Mit Söldnern anderer Nationalitäten und mit den Schweizern als Kern, wurde das 2. Schweizerregiment aufgestellt und dem 3. Korps unter General Vandamme eingegliedert. In der Schlacht bei Waterloo vom 18. Juni 1815 wurde das Regiment fast gänzlich aufgerieben.

Auf Halbsold gesetzt nach dem endgültigen Zusammenbruch des französischen Kaiserreiches, ging der Reisläufer von Stoffel nach Portugal, bekam ein Regiment in Brasilien und wurde Oberst. Er lag mit seiner Truppe an der Grenze des damals noch unerforschten Matto Grosso, als er von der Eroberung Algiers durch die Franzosen hörte. Einmal mehr quittierte er den Dienst und kehrte nach Paris zurück.

Paris, am 11. März 1831, im Kriegsministerium an der Rue Dominique. Der hochgewachsene, schlanke, weisshaarige Oberst von Stoffel steht vor Marschall Sout. "Willkommen, Colonel", begrüsst der Kriegsminister seinen Besucher. Der Oberst registriert einen gewissen Unterton von Herzlichkeit in Soult's Stimme. Darf er hoffen, dass sein Reaktivierungsgesuch genehmigt wurde? Der Kriegsminister, mit dem militärischen Werdegang seines Gegenübers gut vertraut, überrascht von Stoffel mit der Frage: "Wie heiss ist es dort am Matto Grosso?" Der Oberst antwortet: "Selten unter 35 Grad." Jetzt weiht Sout den kriegserfahrenen Haudegen in den von ihm und dem König ausgeheckten Plan ein: "Ich übergebe Ihnen das Kommando über ein Regiment, über eine ganze Legion, Baron. Aber diese Legion steht vorläufig nur auf dem Papier. Sie müssen die Truppe aufstellen, ausbilden, ausrüsten und kriegstauglich machen. Ich gebe Ihnen dafür sechs Monate Zeit. Das Menschenmaterial dafür finden Sie unter den alten Söldnern, auf den Strassen von Paris, Lyon, Marseille, in den Spelunken, in den Gefängnissen in ganz Frankreich. Trau-

en Sie sich zu, diese Aufgabe zu lösen?" Stoffel zögert keinen Augenblick. Er erkennt die ihm gebotene Chance und will sie nützen. "Ich werde Sie nicht enttäuschen."

Im Oktober stand die Legion, sieben Bataillone stark. Der Oberst hatte die Strassen der Städte leergefegt, die Spelunken und Gefängnisse geleert. Mit eisener Faust und mit drakonischen, fast barbarischen Methoden den wüsten Haufen diszipliniert. Und dann gings ab, nach Nordafrika. Aber mit dem Kriegführen war es vorläufig nichts. Die Araber, die Berber und die Rifkabylen hielten sich zurück. Dafür baute die Legion Strassen, legte malariaverseuchte Sumpfgebiete trocken und hoffte auf militärische Lorbeeren. Aber gerade diese liessen auf sich warten. Das war nicht vorteilhaft für die Disziplin, die zusehens verfiel. Auch die grausamsten Strafen konnten diesen unheilvollen Prozess nicht aufhalten.

1832 resignierte Oberst von Stoffel. Heftige Anfälle von Malaria und die bittere Erkenntnis, dass er die Lage in der von ihm aufgestellten (und von den Offizieren der regulären Armee verachteten) Legion aus eigener Kraft nicht mehr zu meistern vermochte, liessen ihn den Abschied einreichen. Oberst Baron Christoph Anton Jakob von Stoffel geriet in Vergessenheit. Der ehemalige Schweizer hat übrigens seine Heimat während seines ganzen Lebens nie gesehen.

Nachwort

Bis zum Ausbruch des deutsch-französischen Krieges unterhielt das Kaiserreich Frankreich unter Napoleon III. in Berlin, der Hauptstadt des Königreichs Preussen, eine diplomatische Vertretung. Dieser beigegeben war auch ein Militärattaché namens Oberst von Stoffel. Es ist anzunehmen, dass es sich um den Sohn Christoph von Stoffels handelt. Oberst von Stoffel II. hat die Regierung in Paris schon lange vor Kriegsausbruch wiederholt mit präzisen Fakten über die preussische Armee informiert und vor deren Unterschätzung leidenschaftlich gewarnt. Leider ergebnislos, wie wir wis-

sen. Frankreich hat die Nichtbeachtung der Stoffelschen Berichte teuer bezahlen müssen.

Quellen

Hptm P. de Vallière "Treue und Ehre", Neuenburg, 1912

Lt-Colonel Rousset "Histoire Générale de la Guerre Franco-Allemande 1870 - 1871", Paris, 1910

Peter Hornung "Die Legion - Europas letzte Söldner", Wien, 1981



Nochmals Schlacht bei Laupen 1339

In unserer Vorschau auf die diesjährige Generalversammlung vom 18. März auf Schloss Laupen (vgl. GMS-Information 3/89) haben wir in einer kurzen Schlachtbeschreibung erwähnt, dass die siegreichen Berner damals eine neuartige Waffe, sogenannte "Sichelwagen" einsetzten. Diese mit Eisenblech armierten Streitwagen wurden von zwei Pferden gezogen und waren mit sechs bis acht Kriegeren besetzt, die mit Spiessen und Helebarden auf die Feinde einstachen oder sie mit Felsbrocken bewarfen. Kennzeichen aber waren die an den Radnaben befestigten und scharf geschliffenen Sensenblätter. Man kann sich vorstellen, dass diese "Panzer" jener Zeit auf ihrer rasenden Fahrt durch die Masse des Feindes blutige Furchen zogen.

Das erste Bild nach einem Gemälde von A. Beck zeigt einen solchen Streitwagen und trägt die bezeichnende Legende: "Sichelwagen durchbrechen die feindlichen Reihen". - Das zweite Bild von Rudolf Mürger, Bern, zeigt den Ritter Rudolf von Erlach, Oberbefehlshaber des bernischen Heeres, Sieger von Laupen 1339, gefolgt von seinen beiden Knappen, deren einer das Wappenschild seines Herrn trägt.

Bild 1

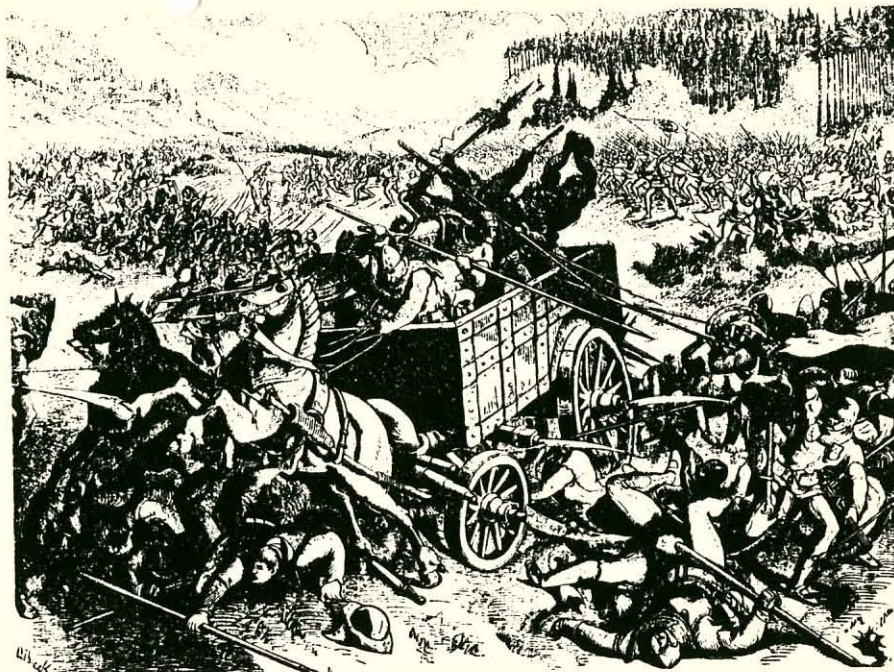


Bild 2



In der GMS-Information 2/88 haben wir die schweizerischen Militärmuseen aufgelistet und in der Ausgabe 4/88 ein Verzeichnis jener Werke der Ligne Maginot publiziert, die besucht werden können. Wir setzen diese Serie fort mit der Aufzählung von französischen Militärmuseen, die vorab dem Ersten Weltkrieg von 1914 - 1918 gewidmet sind. Sie können ab Schweizergrenze in einem Tag (Hin- und Rückfahrt) besucht werden.

Französische Museen über den Weltkrieg 1914 - 1918

Alsace, Franche-Comté, Lorraine (Vosges)

BELFORT

Kriegsmuseum in der Zitadelle der Festung
Oeffnungszeiten: 1. Mai - 30. September, täglich 0800 - 1200
und 1400 - 1900
1. November - 31. März, täglich 1000 - 1200
und 1400 - 1700
(ohne Dienstag)
Oktober und April, täglich 0800 - 1200
und 1400 - 1800
(ohne Dienstag)

BEURE FC

Musée Lucien-Roy 1 bis, chemin de Maillot
Oeffnungszeiten: Sonntag - Freitag, täglich 1000 - 1200
und 1400 - 1800

MUTZIG Bas Rhin

Musée Municipal Château de Rohan; 39, rue du Château
Oeffnungszeiten: sind über Telefon 88 38 62 64 zu erfahren

ORBAY Haut Rhin

Mémorial du Linge, Sommet du Linge, Zufahrt von Colmar oder
von Sultzeren
Oeffnungszeiten: 15. April - 1. Nov., täglich 0900 - 1230
und 1400 - 1800

SAINT-AMARIN Haut Rhin

Musée Serret 3, rue Clemenceau
Oeffnungszeiten: Mai - September, täglich 1400 - 1800
(ohne Dienstag)

SAINT-DIE Vosges

Musée Municipal 11, rue Saint-Charles, Zufahrt via Sélestat
über oder durch Col du Bonhomme
Oeffnungszeiten: Dienstag - Sonntag 1400 - 1900

THANN Haut Rhin

Musée des Amis de Thann 24, rue Saint-Thiébaud
Oeffnungszeiten: 15. Mai - 15. Sept., täglich 1000 - 1200
und 1430 - 1830
(ohne Montagmorgen)

Alle diese Museen verfügen über ein reiches Ausstellungsgut zum Thema Erster Weltkrieg (Uniformen, Waffen, Auszeichnungen, Reliefs, Bilder, Postkarten, Ausrüstungsgegenstände uam). Auf dem Lingekopf können zudem die restaurierten deutschen Stellungen begangen werden. Ueber die Strassen informiert am zuverlässigsten die Michelinkarte, Blatt 87.



Zum Lesen empfohlen

Ulrich Gut & Peter Ziegler (Hrsg.)
Ufnau
die Klosterinsel im Zürichsee
Theodor Gut & Co., Stäfa, 1983

In diesem Buch sind wissenschaftliche Genauigkeit und historische Lückenlosigkeit vereinigt mit der ganzen überwältigenden Poesie dieses Stückes Land im Zürichsee, von dem eine Art heilige Stille ausstrahlt. Das 180 Seiten umfassende und mit 120, teils farbigen Bildern bereicherte Werk spiegelt Jahrzehnte der Forschung und des Quellenstudiums und gibt ein treues Bild dieses abendländischen Modells christlicher Kulturgeschichte.

Operation Merkur

Um 0715 Uhr des 20. Mai, einem strahlend-schönen Vorsommertag im Jahre 1941, gingen die JU-52 des XI. Fliegerkorps in den Tiefflug über. Perlenketten gleich lösten sich die Fallschirme von den Flugzeugen und schwebten lautlos der Erde zu. Da setzte rasendes Abwehrfeuer der bereitliegenden Neuseeländer des Bat 22 auf der Höhe 107 ein, die den kleinen Flugplatz Maleme dominiert. Noch in der Luft wurden zahlreiche Fallschirmjäger getroffen, die übrigen erreichte die Kugel, kaum dass sie hilflos in Bäumen oder Büschen hingen oder die Erde erreichten: Das I. Bataillon von Major Koch des Fallschirmjäger-Sturmregiments wurde innert weniger Minuten weitgehend aufgerieben.

Atemlos lauschten wir als Teilnehmer der GMS-Reise "Operation Merkur" (Der deutsche Luftangriff auf Kreta 1941), auf dieser gleichen Höhe 107 stehend, den Schilderungen unseres Reiseleiters. Wir erblickten unter uns den Flugplatz Maleme, die hart umkämpfte Brücke über den Tavronitis und das heiss umstrittene Dörfchen Pyros. Und wir erlebten im Geiste die pausenlosen Angriffe der deutschen Kampfflieger, das sirrende Geräusch der herniederschwebenden Gleiter, das Stakkato des britischen Abwehrfeuers und das ganze furchbare Grauen des modernen Krieges in dieser so friedlichen Landschaft.

Der erste Exkursionstag zeigte die Geschehnisse auf der deutschen Seite auf. Nach dem Erlass der Führer-Weisung Nr. 28 über die Inbesitznahme der Insel Kreta begann die Planung, Aufklärung, Erkundung, Heranführung von Truppen, Material und Treibstoffen, das Bereitstellen des Nachschubs und die Einrichtung von Flugplätzen. Am 17. Mai hätte die Operation beginnen sollen, sie musste aber zur Komplettierung der Vorbereitungsarbeiten um drei Tage aufgeschoben werden.

Dann aber folgten die Landungen Schlag auf Schlag: das Sturmregiment im Raume Maleme, das Fschj Rgt 1 in Heraklion, das Fschj Rgt 2 in Rethymnon und das Gschj Rgt 3 im "Prison Valley" südlich von Chania. Von der Friedhofshöhe bei Galatas aus folgten wir den Erläuterungen über die Landung des 3. Regiments. Wir erblickten das Zuchthaus, das als KP des Rgt Kdt diente, wir sahen das Dorf Alikianous, wo griechische Partisanen erbarmungslos die gelandeten Pioniere nieder-

machten, und wir standen ergriffen vor dem Stausee von Agia, in dem mehr als die Hälfte der unglücklichen 12. Kompanie hilflos ertrunken war. Und wir "erlebten" die heisse Schlacht um Galatas vom 25. Mai 1941, das erst nach verlustreichen Nachtkämpfen genommen werden konnte.

Der zweite Exkursionstag beleuchtete die Ereignisse auf britischer Seite. Er begann am Ort des Kommandopostens von General Freyberg auf Akrotiri, wo der Reiseleiter den Rückzug der geschlagenen Briten von Peloponnes nach Kreta schilderte. Dann aber hatten sie die Abwehrvorbereitungen zielbewusst an die Hand genommen. Geschützstellungen, Bunker und Splittergräben wurden gebaut, Scheinstellungen errichtet, und die Truppe verharrte vom 17. Mai an abwehrbereit in ihren Gefechtsstellungen. Der erste Kampftag verlief für die Briten überaus günstig. Bis zum Abend des 20. Mai hatten die Deutschen kein einziges ihrer Angriffsziele erreichen können. Im Gegenteil, sie lagen dezimiert in improvisierten Schützenlöchern und erwarteten einen kraftvollen Gegenstoss, der sie von der Insel fegen würde.

Dieser Gegenstoss blieb jedoch aus. Statt zu befehlen, konferierten und debattierten die britischen Führer, und statt eines Gegenangriffs in Bataillonsstärke entsandten sie eine Kompanie und räumten kampflös die entscheidende Höhe 107. In der folgenden Nacht vom 21./22. Mai hätten sie noch einmal eine Chance besessen. Diesmal setzten sie anstelle einer Brigade zwei Bataillone ein, die ihren Angriff erst im Morgengrauen lancierten und von der deutschen Luftwaffe zerschlagen wurden.

Danach blieb nur noch der Rückzug über die Weissen Berge. Tief beeindruckt folgten wir den Spuren des geschlagenen britischen Heeres über die unendlichen Strassenkehren, die beiden Passhöhen und steil hinunter zum schmalen Saum der Südküste der Insel. Im Hafentädtchen Sfakion wurden die noch kampffähigen Truppen in drei Nächten über das Libysche Meer nach Aegypten evakuiert. Jenen Soldaten aber, die ihr Gewehr und ihre Ausrüstung weggeworfen hatten, verblieb nur noch die deutsche Gefangenschaft.

Das Experiment der GMS, zwei Exkursionstage mit einer Woche Badeferien zu verbinden, hat sich voll bewährt. Alle Reisetilnehmer, unter denen sich Korpskommandant Wildbolz und Zürcher Regierungsrat Gilgen befanden, waren begeistert vom Gesehenen und Erlebten. Die Besichtigungen an den Brennpunkten des Geschehens und die lebendigen Schilderungen des Reiseleiters Dr. Hans R. Herdener (Uitikon) vermittelten uns bleibende Eindrücke.

Die GMS-Reise "Operation Merkur" wird im Jahre 1991, zum 50. Jahrestag des Feldzugs in Kreta, wiederholt.

S. Rüttimann



GMS-Exkursionen und Reisen 1990

E i n e V o r s c h a u

Unser Programm für nächstes Jahr ist bereits "zu Faden geschlagen". Die Ziele der Exkursionen und Reisen sind festgelegt und die Referenten weitgehend bestimmt. In der nächsten Ausgabe können wir dann mit den exakten Daten aufwarten. Wie üblich, dürften die Mitglieder zu Beginn des neuen Jahres das komplette Programm zugestellt bekommen.

**Schon jetzt aber empfiehlt es sich, Datum und Ort der Generalversammlung 1990 zu reservieren:
Samstag, 12.05.90 in Interlaken.**

Des erfolgreichen Zuspruchs und des unverminderten Interesses wegen, werden vier Eintages-Exkursionen auch 1990 durchgeführt. Divisionär Ernst Riedi wird seine Teilnehmer wieder mit der Festung Luziensteig vertraut machen; Dr. Hans-Rudolf Herdener lässt den Hartmannsweilerkopf erneut zu Fuss erleben; nochmals bietet sich Gelegenheit, das Festungsmuseum Reuenthal zu besuchen und unter Führung von Divisionär Denis Borel fahren wir wieder durch eine der schönsten schweizerischen Landschaften in die Ajoie, in den Pruntrutzipfel. Erstmals erwandern wir unter kundiger Führung die Fortifikation Hauenstein im Solothurner- und Baselbieterjura (vgl. Beitrag in dieser Ausgabe).

Die mehrtägigen Reisen entführen Interessenten zum Teil nach weit entfernten Zielen. Beginnen wir zuerst mit den näheren: Die Exkursion Der Gotthard unter der Leitung von Dr. Walter Lüem wird wiederholt. - An die Strände von "The longest day" in der Normandie führt die Reise unter der Leitung von Dr. U. Zwygart. Er wird die Teilnehmer "sur le terrain" über die Geschehnisse der Invasion der westlichen Alliierten vom 6. Juni 1944 informieren. - Vom 24. - 27. Mai führt Dr. Hans-Rudolf Herdener seine Gruppe über die Schlachtfelder des Ersten Weltkrieges westlich der Vogesen (ua Somme). -